

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,

Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 43.

Leipzig, 23. Oktober 1908.

XXIX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Toffteen, Ph. D. Olaf A., *Researches in Assyrian and Babylonian Geography.*

Rott, Hans, *Kleinasiathe Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien.*

Χρυσόστομος. *Studi e ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo.*

Zurhellen, Lic. Otto, *Die Wiederentdeckung der persönlichen Religion durch Luther.*
Eger, D. Karl, *Das Wesen der deutsch-evangelischen Volkskirche der Gegenwart.*

Ihmels, D. L., *Die christliche Wahrheitsgewissheit, ihr letzter Grund und ihre Entstehung.*
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Toffteen, Ph. D. Olaf A. (Professor of Semitic languages and Old Testament Literature, Western theological seminary, Chicago Ill.), *Researches in Assyrian and Babylonian Geography. Part I.* Chicago 1908, University Chicago Press (59 S. gr. 8). Doll. 1,00.

Gewiss ein zeitgemässes Thema „Untersuchungen zur assyrischen und babylonischen Geographie“, aber ebenso gewiss ein schwieriges, und wenn man den ersten Blick in Toffteens Buch über dieses Thema wirft, schwirrt es einem vor unbekannt Namen förmlich vor den Augen. Aber bei genauerem Zusehen kristallisiert sich doch das Interesse um eine grosse Reihe wichtiger Punkte herum. Zu diesen gehört zunächst *Urartu*, was ja nach Frd. Delitzschs *Assyr. Lese-stücken*, 4. Aufl., S. 191 der Name für Armenien war und jetzt neuestens durch die Reisen von Prof. Lehmann-Haupt (Berlin) und seine Feststellungen über die erst späte Einwanderung der dann von Xenophon (*Anab. IV, 3, 4*) erwähnten *Χαλδαῖοι* eine wirksame Beleuchtung erfahren hat. Mit diesem *Urartu*, im Hebräischen: *Ararat* (*Gen. 8, 4 etc.*), hatte Tiglatpileser IV. (745—727) zu kämpfen, der ja mit seinem früheren Namen *Phul* der erste im Alten Testament erwähnte Beherrscher Ninives ist (743 v. Chr., S. 12 f.).

Grosses Interesse rufen auch die genaueren Nachweise über das Vorkommen der Bezeichnung *mât Akkadî* wach, die auf S. 24—26 gesammelt sind. Denn das ist die keilschriftliche Form des hebräischen *Akkad* (*Gen. 10, 10*), und *Sumir u Akkadî* war die gebräuchliche Zusammensetzung zur Benennung von Babylonien, wie sie z. B. im Prolog und Epilog des *Hammurabigesetzes*, Kolumne V, 8 und XL, 50, in der grossen Ausgabe von R. F. Harper, *The Code of Hammurabi* (1904), p. 8 u. 98, begegnet. Auffallenderweise schreibt Toffteen (p. 26): „*Akkadî* bezeichnet das südliche Babylonien“, während anderwärts in *Akkad* der Name des nördlicheren Teiles von Gesamtbabylonien gesehen wird, wie z. B. auch in der *Encyclopaedia Biblica IV* (1903), col. 4477, und bei Driver, *The Book of Genesis* (1904), p. 121: „northern Babylonia“. Die Begründung für diese südliche Lokalisierung von *Akkad* liegt in der Fortsetzung von Toffteens Worten: „die Stadt *Erech* gehörte zu ihm“, und der Beleg dafür lautet in der Anmerkung: „*Nabû-ušabî* nennt *Erech* eine Stadt *mât Akkadî*“. Dies findet sich in den *Assyrian and Babylonian Letters*, herausgegeben von R. F. Harper, Nr. 266, Obvers, Z. 10 und 13. Danach muss also die bisherige Ansetzung von *Akkad* als nördlicherer Teil Babylonien, wie sie z. B. noch auf der Karte von Assyrien und Babylonien in der *Enc. Biblica* steht, umgeändert werden, und auf der Karte, die dem Buche Toffteens beigegeben ist, ist die Aenderung schon vollzogen. Da bezeichnet *mât Akkadî* bereits den südlicheren (südwestlicheren) Teil Babylonien, z. B. die Stadt *Erech* umfassend.

Die mit *Akkad* nicht, wie es wegen der äusserlichen Aehnlichkeit des Wortes fälschlich (*L. W. King* in der *Enc. Biblica*, col. 30) geschehen ist, zusammennetzende Stadt *Agade* begegnet als die Residenz *Sargons I.* und dann z. B. im *Kodex Hammurabi* (*Kol. IV, Z. 50*; bei *Harper* aber ist *Agane* transkribiert). Sie war eine Schwesterstadt von *Sippara* im nördlichsten Babylonien. Die Erwähnungen von *Agade* bis zum *Cyruszynder* herab sind bei Toffteen p. 27 gesammelt. Die Göttin dieser Stadt war ursprünglich die *Istar* von *Agade*, aber an ihre Stelle setzte *Hammurabi*, wie er in *Kol. IV, Z. 49 f.* berichtet, die Göttin *Anunnit*, die nach *Harper l. c.*, p. 143 nur eine spezielle Auffassung der *Istar* darstellte.

Sehr wichtig ist ferner der Artikel *mât A-mur-ru-u* und *mât Mar-tuki* (p. 29—35). Denn „*Martu* und *Amurru* sind zwei Namen, die in den Keilschriften gebraucht werden, um das Land *Syrien-Palästina* und besonders das Land zu bezeichnen, das von der Stadt *Damaskus* beherrscht wird“. Dieser Name gehörte indessen ursprünglich einem Distrikte westlich von *Sippara* an, wie es aus einer Kontrakttafel aus der Regierungszeit des *Ammisadugga* (1980—59) sich ergibt. Der Name *Martu* bedeutet ursprünglich „Westland“. Z. B. *Paton* in seiner *Early History of Syria and Palestine*, p. 28 f. nimmt an, jene Benennung meine, der Distrikt westlich von *Sippara* wie auch *Syrien-Palästina* sei von *Amoritern* bei der grossen Wanderung bevölkert worden, die er die „*amoritische*“ nennt und die nach ihm aus *Arabien* gekommen ist. Aber nach Toffteen ist dies „unmöglich, weil der Ursprung der keilschriftlichen Zeichen für die Kardinalpunkte der sog. „*amoritischen*“ Wanderung um viele Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende vorangegangen sein muss“ (p. 30). „Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass die *Kiengi-Leute*, als sie die keilschriftlichen Zeichen erfanden, *Syrien-Palästina* kannten und es als das „*Westland*“ (*Mar-tuki*) bezeichneten, denn *Mar-tuki* kann nicht irgend ein Land benennen, das irgendwo im Westen gelegen hätte, sondern muss das Land sein, wo der Gott oder Schutzgeist des Westens seinen Wohnsitz hatte. Dieses Land muss in oder nahe bei *Babylonien* gelegen haben, und der Distrikt in der Nähe von *Sippara* passt gut, weil wir erwarten möchten, dass die Kardinalpunkte in der Schreibung von *Mar-tuki* sich auf einen Tempel mit einem alten Sonnenkult gleich dem der Sonnenstadt *Sippara* beziehen. Wir dürfen dann schliessen, dass *Mar-tuki* der alte *Kiengi*-Name eines Distriktes westlich von *Sippara* war, und dass die *Semiten* diesen Distrikt mit dem Namen *Amurru* benannten. Es gibt auch keinen Beweis dafür, dass die *amoritische* Wanderung aus *Arabien* kam, aber es besteht eine grosse Wahrscheinlichkeit, dass sie in *Babylonien* ihren Ausgangspunkt besass: infolge eines Druckes von *Elam* her, weil *Babylonien* oft die Beute *elamitischer Eroberer* war, wie in der Zeit von *Kudur-*

nankhundi, Kudur-mabuk und Kedorlaomer“. „Sargon von Akkad [1] eroberte das Land Martu in Syrien, und es wurde schon zu dieser Zeit Amurri genannt, denn er fügte die Endung *am* an das Ideogramm Mar-tu, indem er Mar-tu-am schreibt, was Amurra-am gelesen werden muss“.

Diese Stelle habe ich wegen ihrer Wichtigkeit für die Ethnographie des alten Palästina ganz übersetzt. Man ersieht daraus, dass nach Toffteen die Amoriter nicht aus Arabien gekommen sind, und dies stimmt nach meinem Urteil, dass die Semiten überhaupt nicht ihre Ursitze dort gehabt haben (vgl. m. Gesch. d. Reiches Gottes, 43), zusammen. Aber ich möchte doch die Frage aufwerfen, ob bei der Benennung Syrien-Palästinas mit Martu und Amurri nicht zwei ähnliche Wörter zusammengefallen sein können: jene Bezeichnung der Gegend westlich von Sippara und der Name eines noch westlicheren Völkerzweiges.

Im Anschluss an den eben besprochenen Artikel stellt Toffteen auch noch dies durch mehrere Gründe fest, dass die mehrfach von Assyriologen vertretene Lesung *mât Aharru* statt *mât Martu* unrichtig ist. Ein Hauptbeweis dafür liegt darin, dass die ägyptischen Inschriften kein Land Aharru oder Ahor in Palästina oder Syrien kennen, aber häufig sich auf ein Land Amor beziehen. Ausserdem bedeutet das hebräische *achôr* stets „hinten“ und an keiner Stelle „im Westen“. Dies tut es auch nicht Jes. 9, 11, wo auch ich stets übersetzt habe „Aram von vorn (in der Front) und Philistäa von hinten“. Denn vom Reiche Israel aus lag weder Damaskus nach Osten, noch Philistäa im Westen. Dies gegen Brown-Driver-Briggs' Hebrew-English Lexicon, nach welchem Jes. 9, 11 die einzige Stelle sein soll, wo אֲחֹר „west“-land bedeutete.

Besonders wertvoll sind auch die beiden Karten, die der Arbeit von Toffteen beigegeben sind. Denn z. B. habe ich schon auf mancher neueren Karte von Vorderasien vergeblich Karkar gesucht, wo Ahab 854 besiegt wurde. Auch die grosse Karte von „Syria, Assyria and Babylonia“, die in der Encyclopaedia Biblica enthalten ist, gibt diesen Ort nicht an. Aber auf der zweiten Karte von Toffteen ist er verzeichnet: nordnordwestlich von Chamäth, nicht weit östlich vom Tale des Orontes.

Ed. König.

Rott, Hans, Kleinasiatische Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien. Darstellender Teil; nebst Beiträgen von Dr. K. Michel, L. Messerschmidt und Dr. W. Weber. Mit 6 Tafeln, 130 Abbildungen im Text und einer archäologischen Karte von Kleinasien. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung in Strassburg. (Studien über christliche Denkmäler, herausgeg. von Joh. Ficker. Neue Folge der Archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. Fünftes und sechstes Heft.) Leipzig 1908, Dieterich (Theodor Weicher) (XIV, 393 S. Lex. 8). 25 Mk.

Das Bild der christlichen Archäologie hat sich rasch geändert. Vor zwanzig Jahren noch zogen wir nach Rom und Ravenna; wer bis Sizilien oder Dalmatien kam, glaubte ein übriges getan zu haben. Heute ist dort die Arbeit überall geleistet, der Monumentenbestand ist festgelegt, die Probleme sind gesichtet. Wer jetzt archäologische Lorbeeren ernten will, geht nach Afrika, Aegypten, Syrien und Kleinasien; dort findet er unbetretene Pfade, die ihm reichen Gewinn noch versprechen. Hans Rott hat sich mit K. Michel zusammen das letztgenannte Gebiet ausersehen. Die beiden Elsässer haben auf drei Zügen im Frühjahr, Herbst und Winter 1906 erst Pisidien und Pamphylien, dann Lykaonien und Kappadokien, endlich Lykien durchquert und sich in die Berichterstattung in der Weise geteilt, dass Rott in seinem „darstellenden Teile“ einen Reisebericht vorlegt, während Michel die Resultate der Reise historisch-systematisch zusammenfasst. Ich bin der Rottischen Schilderung von Anfang bis zu Ende mit Spannung gefolgt; die mannhafte Ueberwindung elementarer Schwierigkeiten, der jugendfrohe Sinn, der alle landschaftlichen Schönheiten in vollen Zügen geniesst, die allseitige solide wissenschaftliche Vorbildung: das alles hat mich gepackt. Es ist doch ein schönes Ding um diese „deutsche Gründlichkeit in

Punkto Wissenschaft“ (S. 294), selbst wenn sie in vielen Kreisen nicht hoch bewertet wird. Rott schildert ein Gebiet, dessen Ortschaften und Bauwerke fast mehr noch als durch Krieg durch Erdbeben und Abschwemmungen (S. 99) gelitten haben, dessen Monumente gerade in den letzten Jahrzehnten gern als billige Steinbrüche dienen mussten, und das trotzdem allem noch immer vorrömische, römische, christliche, byzantinische, seldschukische Schichten in bunter Mannigfaltigkeit aufweist. Von ihnen allen hat es die christliche Archäologie mit zwei Hauptkulturen zu tun, einer architektonischen, die mit rund 400, und einer malerischen, die mit rund 800 einsetzt. Seit den Tagen der drei grossen Kappadokier ist das Christentum im Innern Kleinasiens eine Macht geworden und hat hier jene Fülle von Basiliken, Mausoleen, Mönchs-niederlassungen und Xenodochien geschaffen, deren Masse die Jahrhunderte überdauerte. Der basilikale Typus erinnert an die syrischen Bauten, mit denen uns Melchior de Vogüé bekannt gemacht hat. Ihre Trümmer bezeugen aufs neue die Ueberlegenheit der oströmischen Kunst über die des Westreiches. Antikes Empfinden wie antike Vorbilder haben auch den christlichen Architekten hier weit stärker beeinflusst und zu höheren Leistungen befähigt, oder wenn man will, seine Phantasie gehemmt. Er riss antike Kulturbauten ab und baute sie aus dem alten Material und im Basilikenschema als christliche wieder auf (S. 17). Die Reste lassen es oft im Zweifel, ob man es mit einem heidnischen Profanbau oder einer christlichen Kirche zu tun hat. Adalia (S. 31—46), Tomarza (S. 180—187), Skupi (S. 192—199), Dere Absy (S. 299—314) besitzen noch solche Prachtbeispiele, die auf eine grosse architektonische Vergangenheit Schlüsse ziehen lassen. Daneben interessieren die mönchischen Niederlassungen. Wir wissen aus der Geschichte, welche Bedeutung für das Mönchtum gerade Kappadokien seit dem 4. Jahrhundert gehabt hat; hier bekommen wir dazu die monumentalen Belege. Unaufhörlich begegnen Höhlenkirchen und höhlenartige Behausungen von Anachoreten und Mönchen, über deren christlichen Ursprung in der Regel kein Zweifel ist. Auch glaubt Rott die Stätten gefunden zu haben, wo im 4. Jahrhundert Nazianz und Arianz lagen, und er sieht in der Kizilkilisse von Siwri Hissar aus dem 5. Jahrhundert die Grabeskirche des Gregor von Nazianz, der sein Leben in der Heimat als Asket beschloss. Nicht minder stattlich ist die Zahl der Totenkammern. Ringsum laufen die Totenbänke, die das Ruhebett der Lebenden nachahmen, kleine Nischen zu Häupten der Toten dienen für die Einstellung von Lampen oder Essenzen. „Spuren polychromer Bemalung sind allenthalben noch im Tuff sichtbar, seitlich der Fassade sind kleine Täfelchen aus dem Fels geschnitten, mit den flachen Brustbildern der hier einst beigesetzten Personen“ (S. 115 f.). Schon dieser eine Hinweis spricht für die Eigenart der anatolischen Begräbnisanlagen, die jedenfalls mit römischen Katakomben nichts gemein haben, sondern sich allenfalls mit sizilischen Grabhöhlen vergleichen lassen. An älteren Werken der Plastik oder Malerei hat Anatolien hingegen so gut wie nichts aufzuweisen. Die grossen Freskenzyklen, die Rott beschreibt, gehören durchweg der Kunstperiode nach dem Siege der Bilderverehrer an; Rott nennt Fälle, wo der Bau aus dem 5., die Bilder aus dem 13. Jahrhundert stammen (S. 251); ein besonders gutes Beispiel von reicher Ausmalung, die Doghaliklisse im Tal Gereme reicht bis ins 8. Jahrhundert zurück.

Die christliche Verehrung hat den heidnischen Kultus verdrängt und hat sich alten Kultusformen anbequemt. Nur vereinzelt hat sich drum noch ein Zeus Stratios (S. 253 f.) unter den Asketen behauptet. Und das Heiligtum des Nikolaus in Myra (S. 298. 324—340) lässt nur im allgemeinen den Schluss zu, dass der christliche Heilige der Stellvertreter des Poseidon ist.

Wie hier in Myra, so rühmt der Bericht auch an anderen Stellen Bildung, Interesse, Liebenswürdigkeit der griechischen Geistlichen. Beim Erzbischof Gervasios von Caesarea, dem Nachfolger des grossen Basilius, genossen die beiden Forscher eine geradezu verschwenderische Gastfreundschaft (S. 156). Ganz im Gegenteil zu den gewalttätigen, spitzbübschen

Armeniern, „vom Antiquitätenfälscher an bis hinauf zu ihrem obersten Hirten, von der Unehrllichkeit und Verlogenheit der Durchschnittsmasse ganz zu schweigen“. Besonders von zwei ebenso ungebildeten als unhöflichen Burschen, dem Bischof von Tomarza (S. 180) und dem armenischen Erzbischof von Caesarea (S. 200) entwirft Rott ein drollig-anschauliches Bild. Auch was die Reisenden auf der deutschen Bahn, in schlechten Waggons, die, längst invalid und ausgefahren, aus einem deutschen Wagenpark angekauft und für Anatolien wieder aufgeputzt waren, und mit dumm lachenden deutschen Beamten erlebt haben, vermag manches Urteil bei uns zu bessern. „Die englische Smyrnabahn hat sich jedesmal gentlemanlike und im weitesten Sinne zuvorkommend uns gegenüber bewiesen“ (S. 95). Die Berichterstatter sind auf den Pfaden gegangen, auf denen einst der Apostel Paulus wanderte und wo später die Kreuzfahrer Not und Sieg erfahren haben. Heute drohen die neuen Verkehrsmittel mit einer völligen Umwälzung, der auch die Monumente rasch zum Opfer fallen. Immer wieder muss Rott versichern, dass Bauten, die noch vor ein bis zwei Menschenaltern von englischen oder österreichischen Forschern notiert wurden, inzwischen spurlos verschwunden sind. Darum tut Eile not, soll Anatolien noch für die Lösung der „byzantinischen Frage“ seinen wertvollen Beitrag liefern. Möchte sich bald eine ganze Schar von christlichen Archäologen auf Kleinasien werfen! Wir danken Rott für das, was er geleistet hat, und warten mit Spannung auf den ergänzenden Bericht seines Reisegefährten.

Greifswald.

Friedrich Wiegand.

Χρυσόστομικα. Studi e ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo a cura del comitato per il xv^o centenario della sua morte. 407—1907. 1. Lieferung. Roma 1908, Libreria Pustet (VI, 242 S. gr. 8). Das Ganze in Subskr. 8 Mk., sonst 10 Mk.

Man spottet oft über die grosse Zahl von Gedenkfeiern, die in unserer Zeit begangen werden. Und es mag in der Tat sein, dass der geschichtliche Sinn heute gelegentlich in Formen sich äussert, die man nicht mehr als gesund ansprechen darf. Aber man kann doch auch nicht übersehen, dass bei mancher derartigen Feier wertvolle Arbeit geleistet wird, insbesondere wissenschaftliche Arbeit, die ohne die betreffende Feier vielleicht noch lange liegen geblieben wäre.

Es ist eine alte Klage, dass die Kirchenväter der nach-nicänischen Zeit von der theologischen Forschung über Gebühr vernachlässigt worden sind. Wenig zahlreich sind die Ausgaben dieser Kirchenväter, die man als genügend bezeichnen darf. Noch geringer ist die Zahl der guten Abhandlungen, die in dieses Gebiet gehören. Jetzt hat eine Gedächtnisfeier dazu geholfen, dass der Mangel wenigstens an einem Punkte abgestellt wurde.

In das Jahr 1907 fiel die 1500. Wiederkehr des Tages, an dem Johannes Chrysostomus von Konstantinopel gestorben ist. Der Tag wurde in Rom mit grossem Gepränge gefeiert. Der Papst Pius X. beteiligte sich persönlich. Aber man begnügte sich nicht mit gottesdienstlichen Zeremonien. Der Festausschuss, der unter dem Ehrenvorsitze des Kardinals Vannutelli stand, beschloss vielmehr auch die Herausgabe einer Festschrift. Diese soll in drei Lieferungen erscheinen. Die erste behandelt im allgemeinen Johannes' Charakter, Leben und Werke, die zweite die nach ihm genannte Liturgie, die dritte verschiedene andere Fragen von Wichtigkeit, Erörterungen über Heortologie, Lipsanologie und Ikonographie. Wir erhalten also — leider! — keine neue Ausgabe von Johannes' Werken und keine ausführliche Monographie; beides hätten wir dringend nötig. Aber die einzelnen Abhandlungen der Festschrift werden sich gewiss als eine gute Vorarbeit für zukünftige Leistungen erweisen.

Die erste Lieferung der Festschrift ist eben erschienen. Schon ihre äussere Ausstattung macht einen guten Eindruck. Aber auch inhaltlich bietet sie eine Fülle wertvoller Anregungen und Erkenntnisse.

An der Spitze steht ein Aufsatz von Nicola Turchi (Professore nelle scuole di propaganda fide), der wohl als eine

Einleitung zum Ganzen gedacht ist. Er führt den Titel: La figura morale di San Giovanni Crisostomo. Der Titel passt nicht recht. Wir erhalten einige Bemerkungen über die Welt, in der Johannes gelebt hat, und einen kurzen Ueberblick über seinen Lebensgang. Erst am Schlusse stehen einige leider verhältnismässig kurze, aber treffliche Sätze über Johannes' Charakter. Im Ganzen bildet Turchis Aufsatz eine gute Einführung.

Es folgt ein Beitrag des englischen Benediktinerabtes E. Cuthbert Butler: Authorship of the Dialogus de Vita Chrysostomi. Butler, der schon durch seine grosse Ausgabe von Palladius' Historia Lausiaca sich ein erhebliches Verdienst um die kirchengeschichtliche Wissenschaft erworben hat, bringt uns auch hier eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse. Eine Hauptquelle für Chrysostomus' Leben ist der Dialogus de vita Chrysostomi, der unter dem Namen des Palladius von Helenopolis überliefert ist. Von verschiedenen beachtenswerten Seiten wurde die Richtigkeit dieser Ueberlieferung bestritten. Butler führt den, wie ich glaube, endgültigen Beweis: Palladius von Helenopolis, der Verfasser der Historia Lausiaca, hat auch den Dialogus geschrieben. Besonders wertvoll erscheint mir der sprachliche Vergleich zwischen den zwei Werken.

Eigentümlich berührt der dritte Aufsatz: San Giovanni Crisostomo anello providenziale tra Costantinopoli e Roma, von dem Benediktinerprior Ambrogio M. Amelli auf Montecassino. Der Aufsatz soll es offenbar rechtfertigen, dass Rom den Todestag eines griechischen Kirchenvaters durch eine Gedenkfeier auszeichnet.

Sehr wertvoll ist die Abhandlung von Prof. Francesco Sabatini: l'Opera Sociale di San Giovanni Crisostomo. Der Gesichtspunkt, von dem aus Johannes hier betrachtet wird, ist in der Tat sehr fruchtbar. Schade, dass Sabatini's Beitrag so kurz ist und deshalb notwendigerweise an der Oberfläche haften bleibt.

Weiter handelt Dr. Anton Naegele ausführlicher von Johannes und seinem Lehrer in der Rhetorik, Libanius. Der Aufsatz bringt uns vieles von Bedeutung. Namentlich der, der die Geschichte der christlichen Predigt erforscht, wird hier reichen Stoff finden. Naegele stellt zunächst das zusammen, was wir über Johannes' Beziehungen zu Libanius wissen. Leider, aber begreiflicherweise, fliessen die Quellen hier sehr spärlich: es war eine unbequeme Tatsache, dass der grosse christliche Bischof einen der letzten Vorkämpfer des Heidentums zum Lehrer hatte. Abschliessend würdigt Naegele das letzte Wort des Libanius: Johannes wäre sein geborener Nachfolger, wenn ihn nicht die Christen gestohlen hätten.

Die letzten Aufsätze des Heftes bieten unmittelbare Vorarbeiten für eine neue Ausgabe von Johannes' Werken. Der Mechtarist Giovanni Aucher berichtet über San Giovanni Crisostomo nella letteratura armena, Konstantin Becha (Mönch auf dem Libanon) über S. Jean Chrysostome dans la littérature arabe, der Augustiner Aurelio Palmieri über San Giovanni Crisostomo nella letteratura russa, endlich Michel Tamarati über Saint Jean Chrysostome dans la littérature géorgienne. Diese Uebersichten über Johannesübersetzungen sind sehr wertvoll. Leider sind sie nicht vollständig. Die koptische Chrysostomusüberlieferung hätte vor allem ein genaueres Eingehen erfordert. Dass sie sehr reichhaltig ist, lehrt schon ein Blick in G. Zoëgas Catalogus codicum Copticorum qui in Museo Borgiano Velitris asservantur. Die Kopten haben sogar gelegentlich Johannesworte in Verse gebracht. Gute Vorarbeiten für eine Ausgabe bieten ferner Prof. Sebastian Haidacher in seinem Aufsätze über Chrysostomus-Fragmente (behandelt sind Bruchstücke zum Hiobbuche und Bruchstücke in der Briefsammlung des Nilus) und der Benediktiner Chrysostomus Baur in seiner Abhandlung: Der ursprüngliche Umfang des Kommentars des hl. Joh. Chrysostomus zu den Psalmen.

Möge die Gedenkschrift dazu anregen, dass nun endlich einmal eine gute Gesamtausgabe von Johannes Chrysostomus' Werken begonnen wird!

Halle (Saale).

J. Leipoldt.

Zurhellen, Lic. Otto (Pfarrer in Seelscheid), Die Wiederentdeckung der persönlichen Religion durch Luther. Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (42 S. 12). 60 Pf.

Ein Sonderabdruck aus dem ersten und einzigen Jahrgange des Monatsblattes der Religionsgeschichtlichen Volksbücher: „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“. Wir geben den Gedankeninhalt der Broschüre im engen Anschluss an den Wortlaut Zurhellen in folgenden Sätzen kurz wieder.

Wie das Christentum, so wie es Weltreligion geworden ist, nicht als Stiftung Jesu angesehen werden kann, sondern seine Entstehung ein komplizierter Entwicklungsprozess ist, dessen Anfänge weit hinter die Zeit Jesu zurückreichen, da die Religionen der alten Welt ihr bestes dazugegeben haben, so ist auch keiner der grossen fundamentalen Gedanken der Reformation nicht schon vor Luther irgendwie ausgesprochen oder doch wenigstens angedeutet worden. Gleichwohl ist wie für das Christentum die überragende Persönlichkeit Jesu, so für die Reformation die wuchtige Gestalt Luthers die eigentliche Kraftquelle der Religionsbewegung gewesen, das Genie, das aus den vorhandenen Stücken des Neuen das Ganze schmiedete, das den neuen Ideen ihre Stosskraft gab. Ohne solche führende, lebendige Persönlichkeiten wäre ja jede Geschichte der Religion unmöglich, da Frömmigkeit sich nur von Person zu Person gleichsam durch Ansteckung übertragen lässt. So konnte sich die religiöse Gemeinschaft des Christentums und des Protestantismus nur in der Verehrung für die grossen Persönlichkeiten, von denen der neue Lebensstrom ausgegangen ist, sammeln. Wer diese Auffassung der Religion als eines persönlichen Innenlebens anerkennt und somit ihren besonderen Wert in der Persönlichkeitsbildung sieht, hat mit diesem spezifisch protestantischen Verständnis der Religion den Nerv der Reformation Luthers berührt. Denn Luthers eigentlichste Bedeutung ist die Entdeckung der persönlichen Religion oder, richtiger gesagt, Wiederentdeckung, da ja Luther damit nur den Weg zum Verständnis der schlichten und tief innerlichen Religion Jesu zurückgefunden hat, der denselben Kampf vor Luther gekämpft hat, nämlich gegen die Verwechslung von Religion und Kirche, von Religion und Kultus, von Religion und Theologie. Luthers Tat ist es, wiederum die persönliche Religion aus der dreifachen Verhüllung durch Kirche, Kultus und Dogma herausgelöst zu haben. Das erreichte Luther durch Auflösung des Kirchenbegriffes, indem er den Bann des Kirchengedankens durchbrach und Religion zur „Privatsache“ machte, ferner durch Ueberwindung der Kultus- und Zeremonienfrömmigkeit, an deren Stelle er die von ihm entdeckte Gesinnungsfrömmigkeit setzte, und endlich durch Ablehnung jedes Lehrgehorsams und Proklamierung eines religiösen Subjektivismus, der protestantischen Gewissensfreiheit, die nichts weiss von Autoritäten des Glaubens und einem notwendig zu leistenden Bekenntnis. So hat Luther die einfache grosse Religion Jesu wiederentdeckt, der auch keine Beschränkung der Liebe Gottes auf die Glieder einer Kirche kannte, wie er auch keine Kirche gestiftet und notwendige Ordnungen geschaffen hat, sondern die Seele ihrem Gott gegenüberstellte. Zwar können wir bei aller Betonung der Religion als einer persönlichen Angelegenheit „eine Art von Kirche“ und „etwas wie eine Lehre“ nicht gut entbehren; aber dies sind nur „Hilfsmittel und Formen“, die wandelbar sind. „Kirche“ darf nur als „Gesinnungsgemeinschaft zur Pflege des gemeinsamen religiösen Besitzes“ bestimmt werden, entsprechend dem natürlichen Triebe, Anschluss zu suchen, der in der Religion selbst liegt. Vom „Sakrament“ dürfen wir im Protestantismus nur noch den Namen, aber nicht mehr die Sache haben, insofern als der Feier und feierlich-sinnvollen Handlung von Taufe und Abendmahl keine andere Wirkung zugesprochen wird, als dass sie Gedanken und Stimmungen in uns hervorruft und Willensentschlüsse in uns auslöst. Jede theologisch gefasste Lehre, z. B. betreffs der Gewissheit der Liebe Gottes, ist als nebensächlich anzusehen, da es nicht darauf ankommt, wie ich zu dieser Gewissheit komme und wie ich die Liebe Gottes begründet denke, sondern lediglich darauf, dass ich diese Gewissheit habe. In diesem Verständnis der Religion,

wie es Luther wieder entdeckt hat, das aber wenige Jahrzehnte nach seinem Tode im Protestantismus bereits wieder verschüttet war, ruht die Eigenart und Kraft des Protestantismus.

Wir glauben, diese Skizzierung des Gedankeninhalts der Zurhellen'schen Schrift ist ihre Kritik. In dem eingangs genannten Monatsblatt der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher“ war ein Artikel betitelt: „Was bleibt uns von Jesus?“ Entsprechend verändert hätte Zurhellen auch seinen Aufsatz überschreiben können. Es ist betrübend, zu sehen, wie man sich auf liberal-theologischer Seite mehr und mehr an den Negationen in Luthers Werk begnügt. Recht bezeichnend dafür ist Zurhellen's Satz: „Luthers eigentliche reformatorische Tat ist die Verbrennung der Bannbulle und des kanonischen Rechts“ (S. 18). Aber freilich der Grund solcher Genügsamkeit ist ja bekannt: von dem, was eine „schulmässige“ Anschauung bisher für eigentümliche Domäne der Reformation hielt, ist nach Zurhellen „mehr als die Hälfte, ja fast das Ganze bereits vorhanden gewesen“. In Luthers Theologie, zu der wir nicht mehr zurückkehren (S. 42), ist nahezu alles als „alte Dogmatik“ zu werten, als mystische Entlehnung, „Konzessionen an seine mittelalterliche Vergangenheit“, unmassgebliche „theologische Reflexionen und Formeln“, so z. B. auch, wenn Luther „kaum je (!) von dem gnädigen Gott spricht, ohne auch von Christus zu sprechen“ (S. 35), wie Zurhellen bereitwillig zugesteht, ohne die nächstliegende Konsequenz zu ziehen. Was bei solchem Reduktionsverfahren übrig bleibt, ist uns wahrlich zu dürftig oder inhaltlos, um Luthers „eigentliche Bedeutung“ darin zu finden. Uns verflüchtigt sich bei solchen vollständigen Umwertungen bzw. Entleerungen der Begriffe — „Religion“, „Kirche“, „Sakrament“, „Gottesdienst“, „Glaube“, der für Zurhellen ein „mutiges Wagen“ ohne jede Grundlage und fremde Autorität nur auf „innere Nötigung“ hin ist (S. 34 f.) — das Erbe der Reformation zu rein formalen Bestimmungen oder Unbestimmtheiten wie „eine Art von Kirche“, „etwas wie eine Lehre“, religiöses Erlebnis, schrankenloser „religiöser Subjektivismus“ etc. Wir aber bedürfen der realen Güter einer spezifischen Heils offenbarung Gottes in Christo, eines wirklichen Gotteswortes von autoritativer Geltung — Luther hat gerade in Leipzig seine Gewissensüberzeugung mit dem einen Satze ebenso frei wie festgestellt: „ich aber stütze mich auf die Worte des Evangelii“ — eines wirklichen Sakraments mit dem Charakter einer göttlichen Gnadengabe, einer von Christus als Abschluss der Heilsgeschichte gestifteten (Matth. 16, 18) Kirche. Und wir glauben, damit Luther besser zu verstehen und ihm mehr gerecht zu werden, als wenn man in ihm nur den „Entdecker und Propheten der persönlichen Religion“ sieht. — NB. Haben nicht übrigens auch schon manche Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts in Laienkreisen, so vor allem die Bruderschaft des gemeinsamen Lebens und ihr Sprössling, der junge deutsche Humanismus, auf Persönlichkeitsreligion gedrungen? Und wie mag sich Zurhellen mit der neuerdings von liberaler Seite aufgestellten Behauptung abfinden, dass nicht Luther, sondern Erasmus der Ruhmeskranz des Neuentdeckers der persönlichen Religion gebührt?

Lic. Galley.

Eger, D. Karl (Professor am Predigerseminar zu Friedberg), Das Wesen der deutsch-evangelischen Volkskirche der Gegenwart. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen. 24. Folge.) Giessen 1906, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) (63 S. 8). 1. 25.

Wer einem trüben Gewässer auf den Grund sehen will, stellt sich eine mühevoll, nahezu undurchführbare Aufgabe. Ein ähnlich schwieriges Unternehmen dünkt es uns zu sein, das Wesen der deutsch-evangelischen Volkskirche der Gegenwart, dieses unklare Gebilde, zu dessen Komposition doch recht ungleichartige, bis zur Unverträglichkeit disharmonisierende Faktoren mitgewirkt haben, zu ergründen. Da muss es wohl von einem wunderbaren Tiefblicke zeugen, wenn man in diesem staatliche, kirchliche, nationale Züge in eigentümlicher Zusammensetzung aufweisenden *mixtum compositum* „eine ganz folgerichtige Durchführung bestimmter Grundgedanken“ er-

späht. Unseres Erachtens ist es vielmehr ein durch nichts zu erschütternder Optimismus, der Eger zum begeisterten Anwalte der tatsächlichen Verhältnisse in der jetzigen Organisation der Volkskirche macht. Und der günstige Eindruck, den Eger von dem vorhandenen Volkskirchentum im heutigen Deutschland gewinnt, resultiert nicht so sehr aus dem objektiv zutage liegenden Zustande, als vielmehr aus dem Einblicke, den Eger in die verborgenen, treibenden und gestaltenden Kräfte, in die „innerlich zarten Dinge, die das Wesen der deutsch-evangelischen Kirche bestimmen“, getan zu haben glaubt. Am meisten bestimmend hat auf Egers Urteil die Entdeckung eingewirkt, dass die „letzte Grundlage“ unseres gegenwärtigen deutsch-evangelischen Kirchentums „eine solche religiöser Art ist“ — sozusagen der „echt lutherische Zug“ in ihm (!) —, nämlich der Glaube an die evangelische Wahrheit, die keiner fest umschriebenen Normen für Lehre und Leben bedarf, sondern gerade in der „Mannigfaltigkeit individueller Auffassung und Aufnahme“ ihre Macht über die Gemüter bewährt (S. 12 und 60 f.). Eine derartige Anschauung ist nach unserem Dafürhalten nur bei einem stark verlassenen Glaubensbegriffe und völlig erweichten Kirchenbegriffe möglich, den wir ebensowenig für evangelisch wie für lutherisch anerkennen können. Es dünkt uns mit den Prinzipien der lutherischen Reformation unvereinbar, wenn Eger „im Interesse der Weite der evangelischen Glaubensidee“ auf einen „eigenen kirchlichen Körper im Sinne einer geschlossenen rechtlichen Organisation“ für die Volkskirche prinzipiell verzichtet (S. 60 und 61). Wir vermögen diese „Weite“ der Glaubensidee nur als „Verflüchtigung“ einzuschätzen. Und die Formel, auf der nach Eger die deutsch-evangelische Volkskirche in ihrem tatsächlichen Bestande ruht, „evangelische Einheit in der individuellen Mannigfaltigkeit“ (S. 17, 52, 53 u. ö.), erscheint uns ihrer inhaltlichen Unbestimmtheit wegen durchaus ungeeignet, den Bau einer „Kirche“ zu tragen. Allerdings weist der Tatbestand der gegenwärtigen Volkskirche als kennzeichnendes Merkmal diese Formlosigkeit und den Verzicht auf Charakterisierung des einenden Evangeliums auf — und Egers Theorie ist lediglich an der Wirklichkeit orientiert! —: aber in diesen Mangel das Wesen der evangelischen Volkskirche zu setzen und sie darum hoch zu preisen, zeugt doch von Verkenntnis der für die Kirche wesentlich konstitutiven Faktoren. — In der Tat benötigt denn auch die deutsch-evangelische Volkskirche zu ihrem Bestande anderer sichtlicherer Stützen als jener undefinierbaren „gemeinsamen evangelischen Art“ ihrer Mitglieder. Wir finden sie in einer gewissen kirchlichen Interessengemeinschaft, in der Macht kirchlicher Sitte und Gewohnheit und schliesslich in der vis inertiae der Masse. Eger verkennt zwar nicht die Bedeutung dieser die Volkskirche erhaltenden Kräfte, aber bei seiner richtigen Wertung derselben „als religiös negative Faktoren“ (S. 13) und von dem Gefühle durchdrungen, dass „ohne religiöse Grundlage keine Kirche bestehen kann“ (S. 7), muss er nach einer Grundlage religiöser Art suchen, aus der das kirchliche Gebilde des Volkskirchentums herauswachsen könne. Ein Ersatz für den nach unserer Ansicht einzigen, die Kirche wirklich tragenden Boden, das Bekenntnis, musste gefunden werden — Eger charakterisiert die Union treffend als „bewusststen Neuaufbau der kirchlichen Rechtsordnung auf erweiterter und erweiterter religiöser Grundlage“ (S. 14); wir legen freilich dieser Entkonfessionalisierung eine ernstere Bedeutung bei angesichts der viel zu wenig beachteten Tatsache, dass der einleitende Akt der Union die Aufhebung der Verpflichtung auf die symbolischen Bücher durch das Ministerium 1813 war —; da glaubte Eger in dem Begriffe „gemeinsames evangelisches Bewusstsein“ das grundlegende Moment für die deutsch-evangelische Volkskirche erkannt zu haben. In Wirklichkeit ist das, was dem evangelischen Volkskirchentum im heutigen Deutschland Bestand und Kraft verleiht, abgesehen von jenen mitwirkenden „religiös negativen“ Faktoren, noch ganz anderswo zu suchen. Und aus dem ganzen Tenor der Egerschen Ausführungen hören wir denn auch trotz aller gegenteiligen Versicherungen das Geständnis der Schwäche der von ihm behaupteten „religiösen Grundlage“ für die Volkskirche heraus;

denn er findet letztlich den Halt des jetzigen deutsch-evangelischen Volkskirchentums in den Anleihen, den es bei der Autorität der Staatsgewalt macht (= Rieker, Förster). — Es hat uns nicht überrascht, in dem Giessener Konferenzvortrage „das von den Synodalmehrheiten unabhängige, weil staatlich autorisierte Kirchenregiment als die Bürgschaft stetiger Fortentwicklung des volkskirchlichen Lebens“ (S. 36) gepriesen zu sehen. Das Gespenst der Herrschaft einer neuen Hierarchie in der nach grösserer Selbständigkeit strebenden evangelischen Kirche hat schon fast allgemein die liberalen Kirchenpolitiker in die rettenden Arme des Staates sich flüchten lassen. Und wenn das staatliche Kirchenregiment in weiser Diplomatie wesentlich nur „ordnend, ausgleichend, temperierend“ (S. 38) in Tätigkeit tritt, so erntet es damit Egers höchsten Beifall; denn er erkennt in dem „Mangel an behördlicher Initiative auf geistlichem Gebiete“ die beste Qualifikation für eine evangelische Kirchenregierung (!). Ihr „Dienst“ (?) — den synodalen Körperschaften will er als wesentliche Aufgabe nur die Mitwirkung am kirchlichen Finanzwesen (!) belassen wissen (S. 41) — soll allein darin bestehen, für die unentbehrliche weltliche (rechtliche) Ordnung zu sorgen (S. 38). Aber mit dem vagen Begriffe der Ordnung, den einst auch Nietzsche zum Prinzip des Kirchenregiments machen wollte, ist doch schlechterdings nichts anzufangen. Das verrät dieselbe Kurzsichtigkeit, wie wenn man die Lehrverpflichtung auf ein kirchliches Bekenntnis durch eine Verpflichtung auf die heilige Schrift ersetzen zu können glaubt. Denn wie es hier doch gerade auf das in der Konfessionskirche geltende Verständnis des Wortes Gottes ankommt, so bei dem Ordnungsbegriff auf die bestimmte Handhabung desselben, durch die das Kirchenregiment sich betätigt.

Eine Einzelkritik des reichhaltigen Vortrages müssen wir uns versagen. Nach den „Die religiöse Grundlage der deutsch-evangelischen Volkskirche“ und „Kirchenmitgliedschaft und kirchliche Verfassung“ überschriebenen Kapiteln, die vornehmlich unseren Widerspruch hervorgerufen haben, bespricht Verf. noch die Stellung der Volkskirche zu Staat und Kultur und die volkskirchliche Einzelgemeinde. Wir bestätigen gern, dass der Ueberblick über die tatsächlichen Verhältnisse der vorhandenen Volkskirche ein im grossen und ganzen richtiges Bild gibt. Die kurze, treffende Beurteilung der Stellungnahme der Volkskirche der Gemeinschaftsbewegung gegenüber (S. 56 f.), wie auch die Ausführung über die Eigenart der volkskirchlichen Seelsorge und Liebestätigkeit verdienen besondere Beachtung. Unsere Ausstellungen betreffen nur die Grundgedanken, die Verf. in dem Gebilde der deutsch-evangelischen Volkskirche als die leitenden und in ihm sich auswirkenden erkennt, und die Motivierungen für manche dem Wesen und der Aufgabe der Kirche nicht entsprechende Erscheinungen im Volkskirchentum.

Lic. Galley.

Ihmels, D. L. (o. Professor der Theologie in Leipzig), Die christliche Wahrheitsgewissheit, ihr letzter Grund und ihre Entstehung. Zweite, erweiterte und veränderte Auflage. Leipzig 1908, Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VIII, 403 S. 8). 7 Mk.

Die grosse Bedeutung und der Inhalt dieses Buches dürfen im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden. Es bringt den Nachweis, wie der tragende Grund aller christlichen Wahrheitsgewissheit die Gewissheit der Gemeinschaft mit Gott als eine Erfahrungs- und Glaubensgewissheit ist. Sie wird durch eindringende Untersuchung zugleich als Gewissheit um das Wort Gottes und die heilige Schrift, ferner in ihrem Verhältnis zu der natürlichen Wahrheitserkenntnis und in ihrer Sicherung gegen Selbsttäuschung dargestellt und endlich in ihrer Entstehung geschildert. Dieser zusammenhängenden Darstellung geht ein geschichtlicher Ueberblick voraus, der hervorragende Lösungsversuche der behandelten Schwierigkeiten vorführt und dadurch zugleich die Fragestellung für den systematischen Teil genauer bestimmt. Das Ergebnis der Untersuchungen sichert der christlichen Dogmatik ihren selbständigen Gegenstand und rechtfertigt diesen vor der Gesamtwissenschaft.

Das Erscheinen dieser zweiten Auflage ist freudig zu be-

grüssen. Es gibt Zeugnis davon, dass in den kirchlichen Kreisen der Sinn für gründliche wissenschaftliche Arbeit lebendig ist, und dass man sich gern einem Führer anvertraut, der zwar hohe Anforderungen an die Denkfraft seiner Leser stellt, der aber dann auch mit reichem Gewinne für die theologische Erkenntnis und für die innere Befestigung lohnt. Die Fragen, welche das vorliegende Werk behandelt, stehen zurzeit im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Erörterung, ja des religiösen Lebens, und die Jahre, welche seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1901) verfloßen sind, haben mancherlei neue Beiträge zu ihrer Beantwortung oder zu ihrer Verschärfung gebracht. Auch deshalb freuen wir uns, dass der Verf. nun in einer neuen Auflage wieder das Wort ergreift.

Dass die zweite Auflage sich mit den gegen die erste erhobenen Einwendungen gründlich auseinandersetzt und mit dem seither zur Förderung und Klärung auf diesem Gebiete beigetragenen bekannt macht, tritt schon äusserlich zutage; sie ist von 344 auf 403 Seiten gewachsen. Von besonderem Interesse ist das im ersten Teile neu hinzugefügte sechste Kapitel: „Die religionsgeschichtliche Schule“, das sich eingehend mit Troeltsch beschäftigt. Aber auch an anderen Stellen ist manches weitergeführt, umgeformt, genauer bestimmt. Im geschichtlichen Ueberblicke bietet namentlich die Darstellung der Frankschen Theologie, von der bekanntlich das vorliegende Werk ausgeht (vgl. die Vorrede zur ersten Auflage), Anlass zur Auseinandersetzung mit neueren Arbeiten. Sonstige Erweiterungen s. z. B. S. 48, 136, 171. In dem zweiten Teile, der zusammenhängenden Darstellung, bringen besonders das erste und das vierte Kapitel die Beweise dafür, wie der Verf. seine Aufstellungen erhobenen Bedenken gegenüber zu immer schärferer Bestimmtheit durchgearbeitet hat. Im ersten Kapitel ist klarer herausgestellt, was damit gesagt wird, dass christliche Gewissheit Erfahrungsgewissheit ist (S. 222 f. 226, 227 ff.). Die Umarbeitung erweitert sich dann S. 232—240, indem der Satz: „christliche Gewissheit Erfahrungsgewissheit“ unter Berücksichtigung der von Daxer, Reischle und Grützmacher gegebenen Anregungen näher begründet wird. Das zweite Kapitel ist unverändert, die Kapitel 3, 5, 6 bieten nur in Anmerkungen verdeutlichende Ausführungen (so S. 360, 383) oder Widerlegungen (so S. 282 gegen Traub). Dagegen hat das vierte Kapitel S. 322—331 eine wichtige Erweiterung erfahren. Es wird zunächst Alexis Schwarze gegenüber die Frage besprochen, ob etwa von zwei Quellen der christlichen Gewissheit zu reden wäre, nämlich neben der Erfahrung auch von dem theoretischen Erkennen; und dies wird dann auf die neueren Verhandlungen über die Auferstehung Jesu Christi angewendet, indem die Wechselbeziehung zwischen der natürlichen Wahrheitsvermittlung und der durch das Wirken des heiligen Geistes gegebenen Gewissheit anerkannt, aber auch sorgfältig umgrenzt wird.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass das Buch in seiner neuen Auflage in weiten Leserkreisen eingehende Beachtung und Würdigung finden möge. Es würde ein Gewinn in den theologischen Kämpfen unserer Zeit und ein Segen für das Leben unserer Kirche sein.

Harburg (Elbe).

D. Bückmann.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Weise, Diak. E., Neues Verzeichnis der Kirchenbibliothek in Arnstadt i. Th. Arnstadt, E. Frotzcher (IV, 183 S. 8). 2 M.

Enzyklopädien. Religion, Die, in Geschichte u. Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständl. Darstellg. Unter Mitwirkg. v. Herm. Gunkel u. Otto Scheel hrsg. v. Frdr. Mich. Schiele. (In 4—5 Bdn.) 1. Lfg. Tübingen, J. C. B. Mohr (1. Bd. Sp. 1—96 Lex.-8 m. Abbildgn.). Subskr.-Pr. 1 M.

Biographien. Frommel, D. Emil, Aus Lenz u. Herbst. Erinnerungen. 8. Aufl. Altenburg, St. Geibel (VII, 203 S. 8). Geb. m. Goldschn. 4.20. — Hase, Karl v., Ideale u. Irrthümer. Jugenderinnerungen. 6. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel (IX, 230 S. gr. 8 m. Bildnis). Geb. 6.50. — Schultze, Prof. D. Vict., Philipp Nicolai. Zum Gedächtnis seines 300jähr. Todestages 26. X. 1908. Auf Veranlassg. des fürstl. waldeck. Konsistoriums. Mengeringhausen, Weigel'sche Hofbuchdr. (IV, 79 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). 60 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Oettli, Prof. D. Sam., Die revidierte Lutherbibel. 5. Taus. (Zeit- u. Streitfragen, Biblische. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. IV. Serie. 9. Heft.) Gr.-Lichterfelde, E. Runge (53 S. 8). 60 M. — Stein, Distr.-Rabb. Dr., Das Buch Hiob. Ein Vortrag. Berlin. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann.) (26 S. 8). 60 M. — Urquhart, Rev. John, Die Bücher der Bibel od. Wie man die Bibel lesen soll. Autoris. Uebersetzg. 3. u. 4. (Schluss-)Bd. Stuttgart, M. Kiehlmann (IV, 192 u. IV, 194 S. 8). 4 M. — Wellhausen, J., Das Evangelium Johannis. Berlin, G. Reimer (146 S. gr. 8). 4 M.

Biblische Geschichte. Mommert, em. Pr. D. Carl, Siloah, Brunnen, Teich, Kanal zu Jerusalem. Leipzig, E. Haberland (IV, 96 S. gr. 8 m. 9 Abbildgn. u. 1 Taf.). 3 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Kanones, Die syrischen, der Synoden von Nicaea bis Chalcedon, nebst einigen zugehörigen Dokumenten, hrsg. von Frdr. Schulthess. (Abhandlungen d. kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Bd. 10, Nr. 2.) Berlin, Weidmann (XIII, 27 u. 177 S. Lex.-8). 20 M.

Reformationsgeschichte. Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation. III. Bd. 2. Heft: [Römer, Johs.], Ein schöner Dialogus v. den vier grössten Beschwerden e. jeglichen Pfarrers (1521). Hrsg. v. Wilh. Lucke. 3. Heft: Vigilie, Die deutsche, der gottlosen Papisten, Münch u. Pfaffen. Hrsg. v. Rud. Windel. Leipzig, R. Haupt (84 S.; 35 S. 8). 2.40; 1.20. — Luther-Kalender f. d. J. 1909. Hrsg. v. D. Geo. Buchwald. Leipzig, H. Haessel Verl. (122 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Büttner, Past. K., Unser Lieben Frauen Kirche u. Gemeinde zu Bremen vor e. Jahrhundert. Ein Gemeindeabend-Vortrag. Bremen, J. Morgenbesser (31 S. 8). 50 M. — Geschichtsblätter des deutschen Hugenotten-Vereins. XIII. Bd. 7. Heft: Denkinger, Past. H., Die „Régus d'Orange“ in der Schweiz 1703—1704. Eine Sammlg. Akten aus den Staatsarchiven v. Genf. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (78 S. 8). 1.50. — Handbuch der katholischen Vereine des Fürstbist. Breslau. Nach amtl. Quellen zusammengestellt. Breslau, (G. P. Aderholz) (III, 234 S. 8). 1.40. — Höhler, Domkapitul. Dr. Matthias, Geschichte des Bist. Limburg m. besond. Rücksichtnahme auf das Leben u. Wirken des dritten Bischofs Peter Josef Blum. Limburg, Limburger Vereinsdruckerei (XIX, 211, 408, XC VII u. 11 S. gr. 8 m. 81 Abbildgn. u. 2 Karten). 3.75. — Lindner, P. Pirmin, O. S. B., Monasticon metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnis aller Aebte u. Pröpste der Klöster der alten Kirchenprov. Salzburg. (Mit Unterstüztg. der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.) 2. (Schluss-)Abtlg. Salzburg. (Kempten, J. Kösel) (IX—XIII, S. 289—554, 48 u. IV S. Lex.-8). 9 M.

Papsttum. Regesta pontificum romanorum. Iubente regia societate Göttingensi congegit Paul. Fridolinus Kehr. Italia pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum 1198 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulis concessorum. Vol. III. Etruria. Berlin, Weidmann (LII, 492 S. Lex.-8). 16 M.

Christliche Kunst. Jungnitz, Dr. Jos., Die Breslauer Domkirche. Ihre Geschichte u. Beschreibg. Breslau, G. P. Aderholz (IV, 148 S. kl. 8 m. 3 Taf.). 1 M. — Kunstdenkmäler, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. 13. Heft: Hofmann, Frdr. Herm., u. Fel. Mader, Bez.-Amt Beilngries. II. Amtsgericht Riedenburg. Mit 5 Taf., 135 Abbildgn. im Texte u. 1 Karte. 14. Heft: Mader, Fel., Bez.-Amt Tirschenreuth. Mit 15 Taf., 104 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VI, 171 S.; VI, 160 S. Lex.-8). Geb. à 8 M. — Schnorr v. Carolsfeld, Jul., Das Buch der Bücher in Bildern. 240 Darstellgn., erfunden u. gezeichnet. Leipzig, G. Wigand (VIII, 120 S. 32,5×21,5 cm.). 1.80. — Schnorr v. Carolsfeld, Jul., Die Bibel in Bildern. 179 Darstellgn. m. begleit. Bibeltext. Zwickau, J. Herrmann (IV, 182 S. 31,5×23 cm.). Geb. 4.50.

Dogmatik. Birkle, G., Inwiefern ist der Begnadigte e. übernatürliches Ebenbild Gottes? Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz (IV, 208 S. gr. 8). 3 M. — Mercier, Erzbiach. Primas Desiré Jos. Card., Der Modernismus. Zwei Kundgebgn. Mit e. Vorwort des Bisch. Willibrord Benzler. Köln, J. P. Bachem (32 S. 8). 80 M. — Seeburg, Rhold., Von Christum u. dem Christentum. Aufsätze. Gr.-Lichterfelde, E. Runge (145 S. 8). 2 M.

Apologetik u. Polemik. Bonte, (fr. Gefängnisgeistl.) Fred., Vom Wahnen zur Wirklichkeit od.: Wie ich meinen katholischen Glauben los wurde. Aus d. Engl. von Wolfgang Schaumburg. Leipzig, W. Schaumburg (72 S. kl. 8). 50 M. — Was will Pastor Felden? Antwort e. nicht bremischen Protestantenvereiners (M. Reimann). Bremen, (Rühle & Schlenker) (7 S. 8). 20 M.

Pastoraltheologie. Agathokles, Das Stadtpfarrertum u. seine Gefahren. Biblische Richtlinien, erprobt u. dargeboten. Schwerin, F. Bahn (74 S. 8). 1 M.

Liturgik. Analecta hymnica medii aevi. Hrsg. v. Clem. Blume u. Guido M. Dreves. LI. Blume, Clem., S. J., Die Hymnen des Thesaurus hymnologicus H. A. Daniels u. anderer Hymnen-Ausgaben. I. Tl. Leipzig, O. R. Reisland (XLVII, 372 S. gr. 8). 13 M. — Lübrich, Musikdir. Fritz, Der Kirchenchor. Eine Sammlg. leicht ausführbarer Motetten, Festgesänge u. geistl. Lieder aus alter u. neuer Zeit. Zum Gebrauche f. Kirchenchöre, Schulchöre in Gymnasien, Realschulen, Lehrer-Seminaren u. Präparandenanstalten, f. Singchöre in christl. Vereinen, m. besond. Berücksicht. aller kirchl. Festzeiten u. Gelegenheiten des christl. Lebens. Zusammengestellt u. z. Tl. bearb. op. 90. Stimmenausg. 2 Hefte. Bunzlau, G. Kreuzschmer. Männerstimme

(88 S. 8). 80 M ; Sopran u. Alt (112 S. 8). 1.60. — **Nikel**, Vizedech. päpstl. Geh.-Kämm. Prof. Emil, Geschichte der katholischen Kirchenmusik. 1. Bd.: Geschichte des gregorian. Chorals. Nebst e. Einleitg.: Die religiöse Musik der vorchristl. Völker. Mit zahlreichen Musikbeispielen. Breslau, F. Goerlich (XX, 474 S. gr. 8). 7.50.

Erbauliches. **Gerhardt's**, Paul, Lieder. Mit Bildern v. Rud. Schäfer. Mit Einführg. in des Dichters Leben u. Singen v. Osk. Brüssau. Volksausg. 1—10. Taus. Hamburg, G. Schloessmann (84 S. 8). 60 M . — **Kabisch**, Past. O., Vers-Register zu dem evangelischen Gesangbuch f. d. Prov. Sachsen u. das Herzogt. Anhalt m. gleichzeitigem Hinweis auf die evangelischen Gesangbücher f. die Prov. Posen, Brandenburg, f. den Konsistorial-Bez. Cassel u. f. das Königr. Sachsen. Halle, Buchh. des Waisenhauses (68 S. gr. 8). 2.50. — **Lhotzky**, Heinr., Vom Erleben Gottes. Auszüge aus seinen Schriften. (1—15. Taus.) Düsseldorf, K. R. Langewiesche (221 S. 8). 1.80.

Mission. **Rohner**, Schw. Beatrice, Im Sonnenschein. Wie es im Mädchen-Waisenhaus in Marasch (Armenien) zugeht. Frankfurt a. M., Verlag Orient (8 S. m. Abbildg. 14,5 \times 22,5 cm.). 5 M . — **Schröder**, Past. Frdr., Ohne Mich könnt ihr nichts tun! Blaukreuzandachten, im Auftrage des deutschen Bundes evangelisch-kirochl. Blaukreuz-Verbände hrsg. Hamburg, (Agentur des Rauhen Hauses) (VIII, 142 S. 8). 1.80.

Universitäten. **Kuhlenbeck**, Ludw., Lausanne. Ein Wort zur Berichtigung u. Abwehr. München, J. F. Lehmann (48 S. gr. 8). 1 M .

Philosophie. **Bergson**, Henri, Materie u. Gedächtnis. Essays zur Beziehg. zwischen Körper u. Geist. (Autoris. u. vom Verf. selbst durchgesehen. Uebersetzg. m. Einführg. v. W. Windelband.) Jena, E. Diederichs (XVI, 264 S. gr. 8). 8 M . — **Bilharz**, Geh. San.-R. Dr. Alfons, Neue Denklehre. (Der Metaphysik als Lehre vom Vorbewussten 3. Bd.) Wiesbaden, J. F. Bergmann (X, 157 S. gr. 8 m. 18 Abbildg.). 4 M .

— **Classen**, Prof. Dr. J., Vorlesungen üb. moderne Naturphilosophen (Du Bois-Reymond, F. A. Lange, Haeckel, Ostwald, Mach, Helmholtz, Boltzmann, Poincaré u. Kant). Hamburg, C. Boysen (VII, 180 S. gr. 8). 3.50. — **Dyroff**, Prof. Dr. Adf., Einführung in die Psychologie. (Wissenschaft u. Bildung. 37.) Leipzig, Quelle & Meyer (IV, 135 S. 8). 1 M .

— **Falckenberg**, Prof. Dr. Rich., Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus v. Kues bis zur Gegenwart. Im Grundriss dargestellt. 6. verb. u. ergänzte Aufl. Leipzig, Veit & Co. (XII, 654 S. gr. 8). 9 M .

— **Freydank**, Ernst, Wie verbessern wir unser Gedächtnis? Versuch e. Gedächtnisföderung. auf natürl. Grundl. 8. Aufl. Berlin, P. Nitschmann (61 S. gr. 8). 1 M . — **Joël**, Karl, Der freie Wille. Eine Entwickl. in Gesprächen. München, F. Bruckmann (XIX, 724 S. 8). 10 M .

— **Kant's** gesammelte Schriften. Hrsg. v. der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. V. Bd. 1. Abth.: Werke. 5. Bd. Kritik der prakt. Vernunft. Kritik der Urtheilskraft. Berlin, G. Reimer (XI, 547 S. gr. 8). 10 M . — **Nietzsche's**, Frdr., gesammelte Briefe. 4. Bd. Briefe an Peter Gast. Hrsg. v. Pet. Gast. Leipzig, Insel-Verlag (XXV, 540 S. 8). 9 M .

— **Derselbe**, Ecce homo. (Hrsg. v. Raoul Richter. Titel, Einbd. u. Ornamente zeichnete Henry van de Velde.) Ebd. (155 S. gr. 8). Geb. 20 M . — **Penzig**, Dr. Rud., Laienpredigten vom neuen Menschtum. Sonntagsvorträge, geh. in der humanist. Gemeinde zu Berlin. 6. Was will die humanist. Gemeinde? Berlin, (Verlag f. eth. Kultur) (20 S. 8). 30 M . — **Rüge**, Dr. Arnold, Kurzer Gesamt-Bericht üb. die Tätigkeit in den Sektionen u. allgemeinen Sitzungen des 3. internationalen Kongresses f. Philosophie, Heidelberg 1908, im Auftrage des Präsidiums auf Grund v. authent. Auszügen aus den Vorträgen bearb. Nr. 8 des Kongress-Tageblattes. Heidelberg, J. Hörning (24 S. Lex.-8). 1 M .

— **Sandgathe**, Dr. Frz., Die Wahrheit der Kriterien Epikurus. Berlin, R. Trenkel (83 S. gr. 8). 2 M . — **Thöne**, Johs. Frz., System der Metaphysik m. besond. Berücksicht. der Kosmologie. Entwurf e. realistisch-spekulativen Weltformel. Dresden, R. Lincke (VIII, 300 S. 8). 3.50. — **Weiss**, Dr. Berth., Entwicklung. Versuch e. einheitl. Weltanschauung. Stuttgart, E. Schweizerbart (IV, 207 S. gr. 8). 3.60.

— **Windelband**, Geheimr. Prof. Dr. W., Wesen u. Wert der Tradition im Kulturleben. Vortrag. [Aus: „Mittlgn. d. Ver. d. Freunde d. humanist. Gymnasiums in Wien.“] Wien, C. Fromme (21 S. gr. 8). 50 M . — **Wiedenmann**, Johs. Bapt., Die Macht des Willens u. der Gedankenkonzentration. Praktische Anleitung zur Entwickl. u. Anwendg. der geist. Kräfte. Nebst Anh.: Die Kunst der Fernwirkg. (Telepathie). Schmiedeburg, F. E. Baumann (95 S. 8). 1.20.

Schule u. Unterricht. **Classen**, Walth., Biblische Geschichte nach der neueren Forschung f. Lehrer u. Eltern. 3. Tl.: Das Urchristentum. Hamburg, C. Boysen (III, 65 S. gr. 8). 1 M . — **Heilmann**, Sem.-Dir. Dr. Karl, Psychologie u. Logik m. Anwendung auf Erziehung u. Unterricht. Für Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminare sowie zum Selbstunterrichte. Unter Mitwirg. v. Dir. Dr. Jahn hrsg. 11. u. 12. verb. Aufl. Nach den neuen Lehrplänen bearb. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (206 S. 8 m. 52 Abbildg.). Kart. 2 M . — **Heimerdinger**, Sem.-Oberlehr. G., Präparationen f. den Katechismusunterricht auf der Oberstufe der evangelischen Volksschule. 2., verb. Aufl. Altenburg, St. Geibel (XIV, 252 S. gr. 8). 3.60. — **Helm**, Sem.-Dir. Joh., Handbuch der allgemeinen Pädagogik. 4., durchgeseh. Aufl. Erlangen, Leipzig, A. Deichert Nachf. (IX, 280 S. gr. 8). 4.80. — **Im** Strome des Lebens. Altes u. Neues zur Belegg. der religiösen Jugendunterweisg., dargeboten vom Leipziger Lehrer-Verein. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (VI, 362 S. gr. 8). 3 M . — **Nodnagel**, Geh. Oberschulr. L., Das höhere Schulwesen im Grossherzogt. Hessen. Gesetze, Verordngn. u. Verfüggn. 3. Nachtrag (bis zum Juni 1908). Giessen, E. Roth (70 S. Lex.-8). 1.50. — **Pätzold**, Bezirkssch.-Dir. W., Geschichte des Volksschulwesens im Königr. Sachsen. Frankfurt a. M., Kesselring (VI, 232 S. gr. 8). 2.80. — **Rein**, Sem.-Dir. Prof. W., Pädagogik im Grundriss. 4. Aufl. 3. Abdr. (Sammlung Götschen. 12.) Leipzig, G. J. Götschen (136 S. kl. 8). Geb. 80 M .

Stäude, Sem.-Dir. Schulr. Dr. R., Der Katechismusunterricht. Präparationen. II. Das zweite Hauptstück. 3. u. 4. verb. Aufl. (5—8. Taus.) Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (159 S. gr. 8). 2.80.

Soziales. **Erdmann**, Aug., Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland. Stuttgart, J. H. W. Dietz Nachf. (VIII, 718 S. gr. 8). 9 M .

Verschiedenes. **Rottmann**, † Stiftsbiblioth. P. Odilo, O. S. B., Geistesfrüchte aus der Klosterzelle. Gesammelte Aufsätze. Zum ersten Jahrestage v. R.'s Tode (11. IX.) hrsg. v. P. Rupert Jud, O. S. B. Mit Portr. u. Lebensbild. München, J. J. Lentner (VI, 365 S. gr. 8). 6 M .

Zeitschriften.

Blätter, Deutsch-evangelische. 23. Jahrg., 10. Heft: Müller, Zur Fortbildung unserer männlichen Jugend auf dem Lande nach der Entlassung aus der Volksschule II. E. Bossert, Das evangelische Stift in Tübingen. Kirchliche Chronik.

Freiheit, Evangelische. 8. Jahrg., 9. Heft: Notizen. F. N., Hinter den Kulissen. Bossert, Der pastorale Eifer. Goes, „Freie Texte in Württemberg an den Trinitatissonntagen 1907“. O. Lorenz, Ueber Konfirmanden-Analysen (Schl.). Schian, Gottschicks Homiletik. Heinz, Gemeindeführerinnen. Erwidern. Aus dem theologischen Krebsbüchlein. Kirchliche Chronik.

Jahresbericht des Historischen Vereins zu Brandenburg a. H. 38—40, 1908: W. Schierer, Altes und Neues über die Nikolaikirche in der Altstadt Brandenburg. H. Muchau, Die Wand-u. Pfeilerinschriften der St. Gotthardtkirche zu Brandenburg a. H. J. H. Gebauer, Beiträge zur Geschichte der Marienkirche und des Prämonstratenserklösters auf dem Marienberg.

Journal, The American, of psychology. Vol. 19, No. 2: E. Murray, A qualitative analysis of tickling. F. L. Wells, A neglected measure of fatigue. J. Bascom, Laurens Perseus Hickock. E. L. Thorndike, The effect of practice in the case of a purely intellectual function. W. H. Burnham, The problem of fatigue.

Katholik, Der. 88. Jahrg. 1908 = 4. Folge, 38. Bd., 10. Heft: J. B. Metzler, Das Wunder vor dem Forum der modernen Geschichtswissenschaft. A. Bludau, Die Libelli aus der Verfolgung des Decius. J. M. Pfättisch, Der Stammbaum Christi beim hl. Lukas. J. Döller, Das Gilgamesch-Epos und die Bibel. A. Bellesheim, Der Eucharistische Kongress von London.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. V. Jahrg., Nr. 10, Juli 1908: H. Mattar, Evangelische Kirche für Crimmitschau. Wettbewerbprojekt. (Mit 9 Abb.) L. Schneider, Erweiterungsprojekt der Holzkirche in Raschütz, Kr. Ratibor. (Mit 2 Abb.) Derselbe, Katholische Kirche für Kattowitz, Kr. Breslau. (Mit 2 Abb.) J. Mayer, Welche Anforderungen sind an eine Kirchenheizung zu stellen? Beleuchtungskörper in der Kirche zu Ahlen i. W. Ausgef. v. d. Sächsischen Broncefabrik A.-G., Wurzen. R. Yelin, Glasgemälde in der Garnisonskirche zu Stuttgart. — Nr. 11, Aug. 1908: M. Kurz, Katholische Kirche für die Vorstadt St. Johannis-Neuwendorf in Nürnberg. (Mit 3 Abb.) P. Dietzsch, Neubau des Vereins „Freundinnen junger Mädchen“ (Evangelischer Mädchenschutz) in Essen. (Mit 4 Abb.) R. Voretzsch, Friedhofshalle für eine kleine Stadt. (Mit 2 Abb.) Hertel, Die baulichen Schäden am Kölner Dome. R. Voretzsch, Entwurf zu einem Grabstein. Th. Massler, Statue des hl. Johannes.

„**Mancherlei Gaben und Ein Geist**“, Eine homiletische Monatsschrift. 47. Jahrg., 12. Heft, Sept. 1908: O. Hardeand, Laienhelfer, Dispositionen und Predigtentwürfe vom 20. bis 23. Sonntag n. Trin. über 1. Bayerische Evang. v. Thomasius; 2. Württemb. Episteln. III. Jahrg.; 3. Sächs. Perikopen, Jahrg. IVa; 4. Freie Texte. Kasualien: XVII. Predigten u. Reden bei verschied. Veranstaltungen. Kirchner, Das Gebet. — 48. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1908: O. Gmelin, Johann Valentin Andreä in höheren Kirchenämtern und seine Tätigkeit zum Wohl der württemberg. Landeskirche. Dispositionen und Predigtentwürfe von 1. Adv. bis 1. Weihnachtstag über 1. Altkirchl., Eisenacher, Sächs. u. Württ. Evang. I; 2. Bayer. Episteln v. Thomasius; 3. Eisenacher Alttest. Perikopen; 4. Württemb. Evang. I. Kasualien: I. Taufreden; II. Trauerreden; III. Reden an Kindergräbern.

Missionen, Die evangelischen. Illustr. Familienblatt. 13. Jahrg., 8. Heft, Aug. 1908: J. Richter, An den Ufern des Nil. Missionsarbeit unter den Indianern des Britischen Nordamerika (Schl.). (Mit 2 Bildern.) Hardeand, Pastor Samuel in Manikram. (Mit 1 Bilde.) — 9. Heft, Sept. 1908: J. Richter, An den Ufern des Nil (Schl.). (Mit 7 Bildern.) H. Riehm, Puttilis Weg zum Licht. (Mit 3 Bildern.) P. Wagner, Tiere im indischen Volksglauben. Matthäus Tai und seine chinesischen Bilder. (Mit 4 Bildern.) Zweimal in England.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. 52. Jahrg. Neue Folge. 16. Jahrg., 5/6. Heft, Mai/Juni 1908: H. Gross, Die Satire in der jüdischen Literatur (Schl.). H. Rosenberg, Das Geschlecht der Hauptwörter in der Mischna (Forts.). V. Aptowitzer, Die talmudische Literatur der letzten Jahre. S. Horowitz, Die Sifre sutta nach dem Talmud und anderen Quellen (Forts.). S. Eppenstein, Beiträge zur Geschichte und Literatur im gaonäischen Zeitalter. A. Lewin, Die Vorarbeiten für die badische Judengesetzgebung in den Edikten 1807—1809 (Forts.). — 7./8. Heft, Juli/Aug. 1908: J. Eschelbacher, Michael Sachs. H. Rosenberg, Das Geschlecht der Hauptwörter in der Mischna

(Forts.). V. Aptowitz, Die talmudische Literatur der letzten Jahre (Schl.). S. Eppenstein, Beiträge zur Geschichte und Literatur im gaonäischen Zeitalter (Forts.). A. Lewin, Die Vorarbeiten für die badische Judengesetzgebung in den Edikten 1807—1809 (Schl.). Monatschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten parramtlichen Wirkens. IV. Jahrg., 11. Heft, Aug. 1908: O. Zänker, Unsere Predigerseminare. P. Grünberg, Die Parochialverhältnisse in grossen Städten (Schl.). G. Beck, Zur Verwendung von 2 Kor. 5, 1—10 an den Gräbern und im praktischen Amt überhaupt. — 12. Heft, Sept. 1908: J. Smend, Ansprache in einer kirchlichen Frühlingsfeier. J. Wendland, Gegenwartsfragen im Religionsunterricht. R. Günther, Zur Charakteristik süddeutscher Bauernfrömmigkeit. — V. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1908: A. Schmitthenner, Predigt über Matth. 5, 25 u. 26. J. Weiss, Paulus und Jesus. R. Eucken, Die Bedeutung der religiösen Gemeinschaft vom Standpunkte der Philosophie. J. Bauer, Zur Geschichte des Totenfestes. R. Günther, Helldunkel.

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 24. Jahrg., 3. Heft, 1908: Gelfert, Falsche Messiasse. Böhmer, Das Werk der Judenmission im heiligen Lande.

Reich Christi, Das. Monatschrift für Verständnis und Verkündigung des Evangeliums. 11. Jahrg., Nr. 6/8, 1908: J. Lepsius, Das Reich Gottes und der Staat. Die muhammedanische Welt von heute: VIII. Der Islam in Arabien; IX. in Belutschistan; X. in Nordindien; XI. in Südindien; XII. Der neue Islam in Indien; XIII. Der Islam in Java; XIV. in Bokhara und im chines. Turkestan; XV. auf Sumatra; XVI. in China. Feldweg, Was ist das Reich Gottes? J. Awetaranian, Die jungtürkische Bewegung im Lichte des Evangeliums.

Verschiedenes. Eine sehr erfreuliche Nachricht versendet die Oxford Universitätspresse mit nachstehender Ankündigung: „Of the many discoveries of Biblical Manuscripts in the nineteenth century, none was more important, whether for the study of Palaeography, or for the history of the Text, than that of the great Codex of the fourth century which Constantine Tischendorf discovered in 1844 in the Monastery of S. Catherine on Mount Sinai. It is well known how this Manuscript was ultimately presented to the Emperor of Russia, Tsar Alexander, in 1862, and so passed, seven years later, into the Imperial Library in St. Petersburg. It was the earnest desire, as well of the Tsar as of Tischendorf, to issue a photographic facsimile of the great Codex, but at that time the art of Photography was not sufficiently advanced, so that the project had to be abandoned, and all that could be done was the publication of a printed Transcript with type cut to imitate the Manuscript. Wonderfully accurate and magnificently printed though this edition was, it could of course in no way take the place of a photographic facsimile, and scholars have long desired an opportunity of studying in some better manner the various hands and, above all, the many correctors, who have been busy on the Manuscript. The kindness of His Excellency M. Koboken, the Director of the Imperial Library, and of all his staff of Officials, and the generosity of various societies in Oxford, Cambridge and London, have now enabled Prof. and Mrs. Kirsopp Lake, of Leiden, to take a set of full-size negatives of the New Testament portion of the Codex. These will be published in 1909, by the colotype process, with a Preface by Prof. Lake, stating the palaeographical problems, and an Appendix on the chronology of the correctors, by Prof. Papadopoulos Kera-meus, the chief of the section of Theology in the Imperial Library, whose position has given him exceptional opportunities for the discrimination of the various hands. The New Testament part of the Manuscript, including the Epistle of Barnabas and the remaining leaves of the Shepherd of Hermas, will occupy 296 pages of facsimile. The price to subscribers will be £ 6 6 s. net.“ Nimmt man dazu die neue römische Photographie des Codex Vaticanus, über die ich in Nr. 1 des „Theologischen Literaturblattes“ von 1905 berichtet habe, so sind uns die wichtigsten Handschriften des Neuen Testaments in der denkbar vollkommensten Weise zugänglich.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Kautzsch, E., Die Heilige Schrift des Alten Testaments in Verb. mit Prof. Budde, Prof. Guthe u. a. übersetzt u. herausgeg. Dritte, völlig neu gearbeitete, mit Einleitungen und Erklärungen zu den einzelnen Büchern versehene Auflage. 4. Lief. Bogen 13—16. Tübingen, Mohr (S. 193—256 Lex.-8). 80 Pf. — Kegel, M., Das Gebet im Alten Testament. Gütersloh, Bertelsmann (43 S. gr. 8). 80 Pf. — Caspari, W., Echtheit, Hauptbegriff und Gedankengang der Messianischen Weissagung Jes. 9, 1—6. Boehmer, J., Gottes Angesicht. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 12. Jahrg., 4. Heft.) Ebd. (69 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Gressmann, H., Die Ausgrabungen in Palästina und das Alte Testament. (Religionsgesch. Volksbücher. III. Reihe, 10. Heft.) Tübingen, Mohr (47 S. gr. 8). 70 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Edmunds, A., Buddhist and Christian Gospels now first compared from the originals. Edited by Prof. M. Anesaki. Fourth edition, vol. I. Philadelphia, Innes & Sons (323 S.

gr. 8). — Schirlitz, S., Griechisch-Deutsches Wörterbuch zum Neuen Testamente. Neu bearb. von Th. Eger. Sechste durchges. Aufl. Giessen, E. Roth (VI, 458 S. gr. 8). 6 Mk.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Was sollen wir tun? Ein Laienvotum zur gegenwärtigen Krisis in der evangelischen Kirche. Leipzig, M. Költz (88 S. gr. 8). 1 Mk. — Ritschl, O., Dogmengeschichte des Protestantismus. Grundlagen und Grundzüge der theologischen Gedanken- und Lehrbildung in den protestantischen Kirchen. I. Band: Prolegomena, Biblicismus und Traditionalismus in der altprotestantischen Theologie. Leipzig, Hinrichs (IX, 410 S. gr. 8). 9,50 Mk. — Siedel, E., Wie einer jung war u. jung blieb. Lebenserinnerungen eines alten Seelsorgers. Aus seinem Nachlass herausgegeben und ergänzt von A. Volk. Mit mehreren Abbildungen. Dresden, Ludwig Ungelenk (165 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Niebergall, F., Die evangelische Kirche und ihre Reformen. (Wissenschaft und Bildung 39.) Leipzig, Quelle & Meyer (163 S. 8). Geb. 1,25 Mk. — Albert, F., Der Briefwechsel Heinrichs von Einsiedel mit Luther, Melanchthon, Spalatin und anderen. Aus Handschriften dargestellt. (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts herausgeg. von Dr. G. Berbig. VII.) Leipzig, Heinsius Nachf. (VI, 124 S. gr. 8). 4 Mk.

Systematische Theologie: Hilbert, G., Christentum und Wissenschaft. Sechs Vorträge. Leipzig, Hinrichs (174 S. gr. 8). 2 Mk. — Werner, M., Das Christentum und die monistische Religion. i. bis 10. Tsd. Berlin, Curtius (202 S. gr. 8). 2 Mk. — Mandel, Th., Die evangelische Lehre von der Heiligung besprochen. Gütersloh, Bertelsmann (24 S. gr. 8). 40 Pf. — Meinhof, H., Biblisches Schutz- und Trutzbüchlein. Die Wahrheit der Bibel dargelegt gegen die Angriffe der Sozialdemokraten und Freireligiösen. Gekrönte Preisschrift. 8. Aufl. (32. bis 34. Tsd.) Leipzig, Sächsischer Volksschriftenverlag (98 S. 8). 50 Pf. — Münch, Ph., Wie kann ich mich von der Wahrheit oder Unwahrheit des Christentums überzeugen! Leipzig, Oskar Born (72 S. gr. 8).

Praktische Theologie: Göttler, J., Einen Einheits-Religionslehrplan. Erwägungen und Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung der religiösen Volksschuleraziehung der christkatholischen Jugend. (Pädagog. Zeitfragen. Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Erziehung herausgeg. von F. Weigl. Band IV, 5. Heft 23.) München, V. Höfling (83 S. 8). 1 Mk. — Püschmann, J., Führer durch den Gottesdienst. Erklärung der Gottesdienstordnung für die Sonn-, Fest- und Busstage. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften im Kgr. Sachsen (28 S. 12). 15 Pf. — Jacob, G., Biblischer Wegweiser auf das Jahr 1909. 59. Jahrg. Ebd. (39 S. gr. 8). 15 Pf. — Ryle, J., Auslegende Gedanken über die Evangelien. I. Bd.: Das Evangelium St. Matthaei. Berechtigte deutsche Uebersetzung der 19. Aufl. des Originals von R. Herold. Frankfurt a. M., O. Brandner (IV, 293 S. gr. 8). 3 Mk.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Preger, W.:

Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter.

Nach den Quellen untersucht und dargestellt.

- I. Band: Bis zum Tode Meister Eckharts. 9 Mk.
 II. Band: Aeltere und neuere Mystik in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Heinrich Suso. 9 Mk.
 III. Band: Tauler. Der Gottesfreund vom Oberlande. Merswin. 9 Mk.

Alle 3 Bände 27 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Besondere Vorteile für die Herren Geistlichen.

Feurich Pianos
 Flügel u. Pianinos

Es war mir eine ganz besondere Freude, heute meine Bekanntschaft mit den vorzüglichen Instrumenten von Julius Feurich zu erneuern. Spielart wie Tonfülle liessen keinen Wunsch unbefriedigt.
 Bernhard Stavenhagen.

Julius Feurich, Leipzig

Kaiserl.-Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.